

NACHWUCHSSEITE

Immer nachts halb eins wird gesprengt

Ein Bericht von Henrik Hölzer über Landschaften, Ressourcen und die Kunst

Nördlich des Polarkreises in Schweden liegt die Bergarbeiterstadt Kiruna. Die Siedlung mit knapp 20.000 Einwohnern ist ständig in Veränderung. Für die Bewohnerinnen und Bewohner gehört das zum Lebensrhythmus dazu, denn hier gibt es die größte Eisenerzmine der Welt. Das schwedische Staatsunternehmen LKAB befördert täglich eine Masse Eisenerze zu Tage, das ausreichen würde, um sechs Eiffeltürme zu bauen, schätzte der britische „Guardian“. Im Zuge der Eisenerzförderung entstand die Stadt in einer ansonsten sehr kargen Landschaft. Die Bedeutung dieses Tagebaus ist dafür umso größer. Mit hoher Wahrscheinlichkeit stammen die Eisenerze für Produkte, die in Europa verkauft werden, aus dieser Mine und alleine hier werden jährlich zehn Prozent des Bruttoinlandsprodukts Schwedens erwirtschaftet.

Ähnlich wie die riesige Eisenmine in Kiruna gehören die Braunkohletagebauten zum Landschaftsbild in der Lausitz. Auch hier besitzen die abgebauten Erdschichten eine große Bedeutung. Sie sind unverzichtbarer Teil der Energiegewinnung. Knapp 25 Prozent ist der Anteil des „schwarzen Golds“ im deutschen Strommix. Ganze Dörfer und Biotope mussten den gewaltigen stählernen Kohlebaggern bereits weichen. Zurück bleiben beeindruckende Landschaften aus Geröll, tiefen Schluchten und Erdzonen, die über Jahrtausende unberührt geblieben und nun offen liegen.

Landschaften wie diese sind es, die viele Kunstschaffende beschäftigt. Einer von ihnen ist Florian Zeyfang. Der Professor an der Kunsthochschule in Umeå in Schweden besuchte erstmals 2007 mit seinen Studierenden die Stadt Kiruna. Den ersten Eindruck folgte die künstlerische Auseinandersetzung. Später wurde es mit einem Artists-in-Residence-Programm Künstlerinnen und Künstlern ermöglicht, Einblicke in neue fremde Gegenden rund um Kiruna zu gewinnen.

GLOBALISIERUNG WIRD SICHTBAR

Es ist die Zerstörung auf der einen und die Verwunderung und Faszination, über das was der technische Fortschritt möglich macht, auf der anderen Seite. „Hier werden die Auswirkung der Globalisierung deutlich. Der sonst abstrakte Begriff wird an diesem Ort sichtbar. Das Zusammenspiel von internationalen Märkten, der Wirtschaft, Politik und Global Playern zeigt sich hier in seinen Auswirkungen“, so Christiane Mennicke-Schwarz, die Leiterin des Kunsthauses Dresdens. Zusammen mit Daniela Hoferer kuratierte sie die Ausstellung „Kirunatopia“, die sich im Rahmen zeitgenössischer Kunst mit den Themen Landschaft und Ressourcen in Nordschweden und in der Lausitz auseinandersetzt. Das Projekt, in dem Künstlerinnen und Künstler ihre kreativen Tätigkeiten außerhalb ihres Kulturkreises ausübten, wurde von Florian Zeyfang mitinitiiert und war der Ausgangspunkt dieser Ausstellung. Das Anliegen des Kunsthauses ist es „für ganz konkrete Orte, Prozesse und Menschen eine visuelle Sprache zu finden“, so Mennicke-Schwarz. Auf zwei Etagen werden den Besucherinnen und Besuchern verschiedenste Rauminstallationen, Fotos, Gemälde, Landkarten und kurze Filmsequenzen gezeigt. Sie alle vermitteln ein breites Band an Erfahrungen.

VERÄNDERUNG DER MAßSTÄBE

Eine Schlüsselarbeit ist von der Berlinerin Klara Hobza. Mit ihren Projekten ist sie viel auf Reisen. Dabei schaut sie sich Europa aus anderen Perspektiven an - mal unterhalb der Wasseroberfläche oder auch in Tagebauten. Klara Hobzas Fotos, die in der Ausstellung hängen, zeigen einen Erdmann, der in seiner Form und Farbe an einen Schneemann erinnert. Dieser bringt ein menschliches Element in die ungeheuer großen Gruben und zugleich betont er den Kontrast des vergänglichen Schnees und der monumentalen für die Ewigkeit bestimmten Geröll-



landschaft. „Große, von Menschen gemachte Landschaften sind für mich faszinierend, überwältigend schön und zugleich problematisch“, erzählt Hobza. Beeindruckt ist sie besonders von der Stille. Nach der Renaturierung des Tagebaues und dem Entstehen von Seen wirkt die Gegend, als befände sie sich in der Wildnis. Sie ist vollkommen verlassen von Menschen und Zivilisation.

FOLGELANDSCHAFTEN SIND AN DIE STELLE VON LANDSCHAFTEN GETRETEN

Tagebauten passen nicht in das ideale Landschaftsbild der Menschen und sind doch Realität. Diese Wahrnehmung ist ganz eng mit der Frage zur Beziehung des Menschen zur Natur verbunden. Viele Menschen kommen selbst vom Land oder zumindest die Eltern oder Großeltern lebten in ländlichen Gegenden. Das Bewusstsein für Natur war ein anderes, allein schon weil man in näherem Kontakt zu ihr stand. Was von uns heute als Natur und Landschaft wahrgenommen wird, ist zum großen Teil von vorherigen Generationen geplant worden. Für viele Deutsche ist der Wald der Inbegriff des Natürlichen. Zum größten Teil wurde dieser forstwirtschaftlich angelegt und genutzt. Was ist dann eigentlich noch ursprünglich?

Identifizierende Landschaftsdarstellung findet sich besonders in der Kunstepoche der Romantik wieder. Die Sicht der Kunst auf Natur und Landschaft hat sich aber verändert. „Wenn wir heute über Natur oder Landschaften reden, sprechen wir eigentlich über Folge Landschaften“, stellt Christiane Mennicke-Schwarz fest. Sie sind für uns identitätsstiftend, gehören zu unserem Bild der Natur und sind doch meist eine Folge von land- oder auch forstwirtschaftlicher Nutzung. Die Ausstellung zeigt die Parallelen zwischen der Lausitz und Kiruna. Traditionelle Kulturen, wie die Samen im Norden Schwedens und die Sorben in der Lausitz, leben in einer

Landschaft, die Raum für Mythen und Legenden bietet und sich im Moment dramatisch durch den Abbau der Ressourcen verändert haben und verändern.

Die kulturelle Heimat ist gerade in Kiruna bedroht. Die gesamte Stadt soll fünf Kilometer östlich neu aufgebaut werden, denn unter den Häusern wurden weitere Eisenerzvorkommen entdeckt, die nun abgebaut werden sollen. „Für die Leute vor Ort gibt es keinen Grund zum Widerstand“, erzählt der Initiator Florian Zeyfang, „denn die Mine und die Stadt gehören zusammen und ohne Mine gäbe es die Stadt auch nicht. Ihre einzige Sorge bleibt die Frage nach bezahlbaren Mietpreisen.“ In jedem Fall werden auch zukünftig die kleinen Pellets aus Eisen von hier auf die Reise geschickt werden. Zuerst mit der Bahn zum nächsten eisfreien Hafen und von dort in die ganze Welt. Und ganz bestimmt findet es sich auch in unseren Haushalten wieder. Auch in der Lausitz soll weiter Braunkohle abgebaut werden. Vielleicht sind die Abraumhalden sogar irgendwann eine schätzenswerte Landschaft. Möglich wäre es.



Henrik Hölzer
19 Jahre alt, begann nach seinem Schulabschluss ein Freiwilliges Jahr Beteiligung bei BildungsCent e.V., Berlin. Im Rahmen seiner Arbeit dort wurde er auf das Kunstprojekt „Kirunatopia“ aufmerksam.

Die Ausstellung „Kirunatopia“ war im Kunsthaus Dresden bis zum 15. März 2015 zu sehen. Zusätzlich entstand im Rahmen der Ausstellung das Mobile Landschaftsatelier als Bildungsangebot, was weiterhin verfügbar ist. Entwickelt wurde es in Zusammenarbeit mit BildungsCent e.V. im Rahmen des Programms KlimakunstSchule. Es steht unter dem Motto „Klimaschutz ist eine Kunst.“ Hier bieten fünf Künstlerinnen und Künstler rund um das Projekt „Kirunatopia“ impulsgebende Arbeitsmodule in Projekttagen an. Alle weiteren Informationen erhalten Sie vom KlimakunstSchule-Team von BildungsCent, unter klimakunstschule@bildungscnt.de